

NESTROYANA

*Blätter der
Internationalen Nestroy-Gesellschaft*



31. Jahrgang 2011 · Heft 3–4

Buchbesprechungen

Bettina Nezval: *Joseph Kornhäusel. Lustschlösser und Theater*. Horn: Verlag Ferdinand Berger und Söhne 2010. 132 Seiten. ISBN 978-3-85028-504-9. € 25.

Vor mehr als 30 Jahren legten die beiden Architekturhistoriker Georg W. Rizzi und Roland L. Schachel eine schmale, aber bis heute unentbehrliche Studie zu Joseph Kornhäusel (1782–1860) vor, worin sie eine monographische Untersuchung zum wohl bekanntesten und bedeutendsten Architekten des Wiener Biedermeier ankündigten.¹ Dieses ehrgeizige Unterfangen wurde leider nicht umgesetzt und bleibt weiterhin ein Desiderat.

Die Beschäftigung mit Kornhäusel in der Forschung ist seither glücklicherweise nicht abgerissen und führte in jüngerer Zeit zu Veröffentlichungen etwa zu seinen (nicht verwirklichten) Entwürfen zum Umbau des Niederösterreichischen Landhauses in der Herrengasse oder dem Prachtband zur Wiener Albertina.² Die Kunsthistorikerin Bettina Nezval nahm das 150. Todesjahr Kornhäusels 2010 zum Anlass, mit einem reich illustrierten Buch an den „Wiener Palladio“, wie er von Zeitgenossen genannt worden sein soll, zu erinnern. Im Vorwort (S. 4) weist der frühere Präsident des österreichischen Bundesdenkmalamtes Rizzi auf ein merkwürdiges Dilemma hin, das sich mit Kornhäusel als dem „Hauptrepräsentanten“ der „spezifisch bürgerlichen Baukunst“ des österreichischen Biedermeier verbindet: Der großen Bekanntheit seines Namens und seiner wichtigen, in Wien oder Baden teilweise das Stadtbild prägenden Bauwerke steht die geringe bis gar nicht vorhandene Kenntnis seines übrigen Œuvres gegenüber. Hinzu kommt, dass trotz vieler wissenschaftlicher Vorarbeiten und Einzeldarstellungen immer noch erhebliche Wissenslücken bestehen, etwa was Kornhäusels offenbar nicht unerhebliche Tätigkeit in den Kronländern der Monarchie betrifft. Die von Nezval getroffene Auswahl an ganz bestimmten Objekten, die sich auf Wien, Niederösterreich, Mähren und Österreichisch-Schlesien beschränken, lässt dies zumindest erahnen.

Diese regionale wie bautypologische Konzentration schließt freilich nicht aus, dass die Autorin zwischendurch Bezüge zum übrigen Schaffen Kornhäusels herstellt und dort, wo es kontextuell unverzichtbar scheint, auch Baulichkeiten berücksichtigt, die eigentlich außerhalb des Kanons stehen. Indem Nezval ihr Hauptaugenmerk auf Lustschlösser, Villen und Theaterbauten

¹ Vgl. Georg W. Rizzi / Roland L. Schachel, *Die Zinshäuser im Spätwerk Josef Kornhäusels* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 4), Wien 1979, S. 63.

² *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*, hg. von Anton Eggendorfer, Wolfgang Krug und Gottfried Stangler (†) (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge, Nr. 467), Wien 2006; Christian Benedik, *Die Albertina. Das Palais und die habsburgischen Prunkräume*, Wien 2008. Beide Bücher sind im Verlag Christian Brandstätter erschienen.

richtet, wählt sie jene Gebäude, die zum einen in ästhetischer und funktionaler Hinsicht anspruchsvoll waren, zum anderen dem Architekten besondere Innovationskraft, Fortschrittlichkeit und Modernität abverlangten. Damit ist die inhaltliche wie gattungsspezifische Dreiteilung des Buches vorgegeben. Jeder Abschnitt stellt nach einer kurzen Einführung die ausgesuchten Bauten in chronologischer Reihenfolge vor, wobei Nezval fallweise längere Zitate aus den Quellen einfügt oder zeitgenössische Stimmen zu Wort kommen lässt, wodurch sich starke Lebendigkeit einstellt. Das Buch wendet sich an eine breite Leserschicht und bringt auch dem interessierten Laien das vielfältige und überaus reizvolle baukünstlerische Schaffen Kornhäusels nahe.

Im ersten Kapitel (S. 6–43) setzt Nezval, wie die Überschrift verrät, sich mit den „Lustschlössern“ Kornhäusels auseinander. Allerdings handelt es sich hierbei nicht bloß um sogenannte „Voluptuarbauten“, wie der Sammeltitle vermuten ließe, sondern um ländliche Feudalsitze, die mitunter außer dem Plaisir auch wirtschaftliche, juristische oder verwaltungstechnische Aufgaben erfüllen mussten. Neben Schloss Maria Jeutendorf bei St. Pölten zählt Nezval Kornhäusels Aufträge für Johann Fürst Liechtensteins Besitzungen in Eisgrub/Lednice und Feldsberg/Valtice, für Erzherzog Karl in Baden (Weilburg), Wien (Albertina) und Teschen/Cieszyn sowie die mährischen Schlösser Náměšť nad Oslavou und Schönwald/Jinošov des Heinrich Wilhelm III. Graf Haugwitz zu dieser Gruppe. Die Einreihung der Albertina unter die Rubrik der Lustschlösser verwundert zunächst, war sie doch eigentlich das Stadtpalais Erzherzog Karls. Dass dieses Gebäude hier dennoch auftaucht, mag damit zusammenhängen, dass die Albertina bis zur Anlage der Ringstraße unmittelbar am unverbauten Glacis lag, also ländlich anmutendes Gefilde gleichsam bis an die Stadtmauern heranreichte, und zu ihren Füßen der Burggarten liegt. Außerdem bot sich von der Bastei bzw. aus den Zimmern im Festsaalflügel wie von einem Belvedere ein weiter Blick in die Wiener Landschaft, sodass die Albertina aufgrund dieser Eigenschaften durchaus Ansprüche erfüllte, die an ein ländliches Lustschloss gestellt wurden.

Der zweite Abschnitt des Buches (S. 44–71) ist mit dem Stichwort „Villen“ überschrieben. Nezval versammelt hier Landhäuser adliger und bürgerlicher Besitzer, die vorwiegend der Sommerfrische und Erholung dienen. Sie bringt Beispiele aus früheren Wiener Vororten (Landhaus Jenamy in der Ottakringer Straße) und dem Prater (ehem. Liechtenstein'sches Lusthaus am Schüttel), insbesondere aus Baden und Mödling, die eine überraschend vielfältige stilistische Bandbreite zeigen. Kornhäusel wird als Architekt greifbar, der neben einheimischen Traditionen Anregungen des französischen Revolutionsklassizismus ebenso umsetzte wie Einflüsse der Romantik. Für einen Aussichtsturm im Garten des mit ihm befreundeten Josef Karl Rosenbaum, der Kornhäusel Kontakte zum Wiener Theater verschafft haben soll, verwendete er etwa neogotische Elemente wie später für die eigene Villa in der Hinterbrühl. Bei Rosenbaums Turm, der nach Nezval an eine Bühnenkulisse erinnert, vermutet

die Autorin eine humorvolle Anspielung des Architekten auf das Theaterfaible des Besitzers, während Kornhäusel bei seinem Landhaus auf dem Grillenbühel sich bewusst auf die Akzentuierung der pittoresken Landschaft um Mödling mit mittelalterlich anmutenden Bauwerken durch die Fürsten Liechtenstein bezogen habe.

Im dritten Abschnitt (S. 72–103) werden, wie die Autorin betont, alle bekannten Theaterbauten Kornhäusels „erstmalig komplett publiziert“. Zu den fünf Spielstätten, die bereits Paul Tausig in seiner grundlegenden Abhandlung zu Kornhäusel während des Ersten Weltkriegs anführt – Stadttheater Baden, Sommertheater Hietzing, die beiden Schlosstheater von Eisgrub/Lednice und Feistritz am Wechsel, Josefstädter Theater –, gesellt Nezval noch jene von Olmütz/Olomouc sowie Teschen/Cieszyn. Die stattliche Anzahl lässt darauf schließen, dass Kornhäusel zu seiner Zeit ein gefragter Architekt und Gestalter von Theaterbauten bzw. -räumen war. Bereits mit dem ersten von ihm errichteten Theater in Baden habe Kornhäusel den aus Frankreich stammenden üblichen „Typus mit rechteckigem Grundriss und hufeisenförmigem Zuschauerraum“ (S. 76) adaptiert und daraus eine souveräne wie ansprechende Lösung entwickelt. Das Innere des kurzlebigen, 1853 abgerissenen Hietzinger Sommertheaters des Großhändlers Bartholomäus Malanotti wird durch eine Beschreibung einer Zeitzeugin vergegenwärtigt (S. 77). Während die von Kornhäusel geschaffene Spielstätte für Schloss Eisgrub/Lednice durch spätere Umbauten verloren gegangen ist, gibt das ramponierte, im Wesentlichen jedoch original erhalten gebliebene Theater auf Burg Feistritz am Wechsel einen Eindruck von der privaten Theaterleidenschaft seines Auftraggebers Joseph Dietrich von Dietrichsberg. Nicht zuletzt anhand von Tagebuchnotizen Rosenbaums macht Nezval die Urhebererschaft Kornhäusels für dieses auf Revitalisierung wartende Kleinod Thalias geltend. Hier hat man die seltene Gelegenheit, die Dekoration und Farbigkeit eines Biedermeiertheaters zu studieren. Die gemalte Scheinarchitektur schreibt Nezval Hermann Neefe zu, einem Schüler des Wiener Theatermalers Antonio De Pian, der am Burgtheater wirkte (S. 85 f.).

Beim Theater in der Josefstadt zeichnet die Autorin jene Bau- und Umgestaltungsphasen nach, die mit Kornhäusel in Zusammenhang stehen: zunächst den Umbau des Zuschauerraumes mit gestaffelten Rängen auf u-förmigem Grundriss von 1812 unter Josef Huber, dann den vergrößerten und gedrehten Neubau des Theaters 1822 mit seiner (heute zum Teil verbauten) Hauptfassade und dem in seiner Struktur grundsätzlich überkommenen Zuschauerraum unter Wolfgang Reischl. Auch hier fängt Nezval durch Wiedergabe von Dokumenten zu den Eröffnungsfeierlichkeiten, vor allem mit einer Schilderung der Aufführung von Beethovens Tonstück *Die Weihe des Hauses*, viel Zeitkolorit ein. Für die Baugeschichte des Hauses und das sich mit dem Zeitgeschmack wandelnde Erscheinungsbild des Zuschauerraumes bemerkenswert ist der im Buch erwähnte restauratorische Befund, dass die mehrfach neu ummantelten bzw. dekorierten schlanken Säulen aus Gusseisen bereits von Kornhäusel stam-

men und nicht eine den verschärften Bestimmungen im Gefolge des Ringtheaterbrandes geschuldete gründerzeitliche Neuerung sein sollen. Es wäre sicher lohnend, sich einmal näher mit den Gestaltungs- und Dekorationsprinzipien biedermeierlicher Theaterräume zu beschäftigen.

Das bauliche Schema des Theaters in der Josefstadt führte Kornhäusel beim Königlich Städtischen Theater von Olmütz/Olomouc fort, welches er um einen Redoutensaal erweiterte. Das Theater im schlesischen Teschen/Cieszyn errichtete er im Gebäudekomplex des Rathauses. Zu beiden Bauten sind aufschlussreiche Pläne, Schnittzeichnungen und historische Ansichten der jetzt veränderten Räume abgebildet.

Im Anschluss an die drei gattungstypologischen Bereiche Lustschloss, Villa und Theater setzt sich die Autorin noch mit zentralen architektonischen Gestaltungselementen Kornhäusels wie der Säule und dem Ziergitter (S. 104 f.) auseinander. Darüber hinaus widmet sie sich der baulichen Sonderform des Turmes (S. 106–111). Nezval schenkt dem sogenannten Kornhäuselturm in der Seitenstettengasse, der als Atelier des Architekten Teil seines eigenen Miethauses war und von wo aus Stifter die Sonnenfinsternis am 8. Juli 1842 beobachtete, viel Aufmerksamkeit. Mit Überlegungen zur künstlerischen Bedeutung Kornhäusels, zu seinem Werk und seiner Biografie (S. 112–120) rundet Nezval ihre Betrachtungen ab, ehe sie in einem „Postskriptum“ (S. 121–124) noch weitere Bauwerke zur Diskussion stellt, die Kornhäusel zugewiesen bzw. abgeschrieben werden könnten.

Ob sich die Hoffnung der Autorin erfüllt, durch ihre Publikation die Kornhäusel-Forschung anzuregen, muss sich weisen. Der Wunsch, sich in die Materie zu vertiefen oder sich intensiver mit der Kulturgeschichte des Wiener Biedermeier auseinanderzusetzen, wird durch die Lektüre dieses Buches jedenfalls geweckt.

Arnold Klaffenböck

Karl von Holtei: *Ausgewählte Werke*. Band 2: „Vierzig Jahre“ (*Auswahl*), *Erzähl- und andere Prosa*. Im Auftrag der Stiftung Kulturwerk Schlesien (Würzburg) hg. von Jürgen Hein und Henk J. Koning unter Mitarbeit von Claudia Meyer. Würzburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn 2009. 442 Seiten, 16 Abb. ISBN 978-3-87057-315-7. € 20.

Karl von Holtei hat in seinem langen Leben etwa 25.000 Seiten voller eigener Gedichte, Komödien, Romane, Erzählungen, Aufsätze, Glossen und autobiografischer Schriften drucken lassen, mehrere Briefsammlungen und Zeitschriften herausgegeben und nebenbei noch Tausende Briefe geschrieben. Würde man beauftragt, aus diesem umfangreichen Œuvre eine zweibändige Auswahlgabe zu destillieren, käme man sich vor wie Siggı Jepsen in Sieg-

Die NESTROYANA erscheinen als Zeitschrift der Internationalen Nestroy-Gesellschaft zweimal jährlich als Doppelhefte. Das Hauptinteresse der Zeitschrift gilt dem Leben und Schaffen Johann Nepomuk Nestroys; darüber hinaus enthält sie theater- und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Geschichte des Volksstücks und zu dessen Umfeld sowie Berichte über die Tätigkeit der Internationalen Nestroy-Gesellschaft.

Zu den Autoren gehören bedeutende Wissenschaftler, u. a. die Herausgeber der neuen Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe.

ISSN 1027-3921